

Reformierte Kirchgemeinde Gontenschwil-Zetzwil

Sonntag, 19. Mai 2019, 10.00 Uhr, Abendmahl, Gontenschwil
Sozialdiakonin Rahel Fritschi

Predigt: Auf die Matte, fertig, los! (Markus 2,1-12)

Lesung Mk 2,1-12: Heilung eines Gelähmten

Einige Tage später kehrte Jesus nach Kafarnaum zurück. Es sprach sich schnell herum, dass er wieder zu Hause war. Da versammelten sich so viele Menschen bei ihm, dass kein Platz mehr war, nicht einmal vor dem Haus. Während er ihnen das Wort Gottes verkündete, wurde ein Gelähmter gebracht; vier Männer trugen ihn. Sie wollten mit ihm zu Jesus, doch es herrschte ein solches Gedränge, dass sie nicht zu ihm durchkamen. Da deckten sie das Dach über der Stelle ab, wo Jesus sich befand, und machten eine Öffnung, durch die sie den Gelähmten auf seiner Matte hinunterließen. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: »Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!« Einige Schriftgelehrte, die dort saßen, lehnten sich innerlich dagegen auf. »Wie kann dieser Mensch es wagen, so etwas zu sagen?«, dachten sie. »Das ist ja Gotteslästerung! Niemand kann Sünden vergeben außer Gott.« Jesus hatte in seinem Geist sofort erkannt, was in ihnen vorging. »Warum gebt ihr solchen Gedanken Raum in euren Herzen?«, fragte er sie. »Was ist leichter – zu dem Gelähmten zu sagen: ›Deine Sünden sind dir vergeben‹ oder: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher!‹? Doch ihr sollt wissen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.« Und er wandte sich zu dem Gelähmten und sagte: »Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!« Da stand der Mann auf, nahm seine Matte und ging vor den Augen der ganzen Menge hinaus. Alle waren außer sich vor Staunen; sie priesen Gott und sagten: »So etwas haben wir noch nie erlebt.«

Ich habe meine Predigt überschrieben mit: „Auf die Matte, fertig, los!“

Wenn Sie sich bei diesem Titel ein paar Sportübungen vorgestellt haben, dann muss ich Sie leider enttäuschen.

Zu schnelle Beine sind auch nicht immer gut. In der Unterkunft eines Trainingslagers von einem Läuferteam wurde eingebrochen. Der Polizist fragt den 100-Meter-Läufer: „Haben Sie denn nicht versucht, den Dieb einzuholen?“ – „Aber sicher! Ich überholte ihn sogar und blieb in Führung. Aber als ich mich umdrehte, war er weg!“ Auf die Matte, fertig, los!

In der heutigen Predigt geht es nicht um einen 100-Meter-Läufer, sondern um einen gelähmten Mann. Das Leben des gelähmten Mannes spielt sich auf einer Matte ab, die etwa einen Meter breit und ca. zwei Meter lang ist.

(Matte gut sichtbar und den Leuten zeigend aufrollen und hinlegen)

Stellen Sie sich mal vor, was es in der Antike bedeutet, gelähmt zu sein. Er muss getragen werden, jemand muss ihn ankleiden, vielleicht muss er sogar gefüttert werden. Aus medizinischer Sicht ist nichts zu machen, keine Spitäler oder Therapien, keine teuren Unterlagen, die das Wund-Werden verhindern. Keine Unabhängigkeit, kein Geld, kein Job, keine grossartige Zukunft.

Eigentlich spricht nichts für ihn, ausser ... seine Freunde. Und zwar erstaunliche Freunde! Und diese Freundschaft hat sich für den Mann aus unserer Geschichte nicht zufällig

entwickelt. Wegen seines körperlichen Zustandes hatte er keine Chance, rein zufällig Freundschaften zu schliessen. Gelähmt sein, das war eine Schande in der damaligen Zeit. Die Griechen und Römer töteten damals regelmässig Neugeborene, die körperlich deformiert waren.

In Israel ging man davon aus, dass Menschen, die unter körperlichen Erkrankungen litten, diese Leiden selber verschuldet hatten, oder allenfalls ihre Eltern so wie als Strafe Gottes für Schuld. Doch wir haben vor uns eine kleine Schar Männer, die sich durch kein Hindernis aufhalten lassen. Diese Gruppe kam eindeutig nicht zufällig zusammen. Ihre Freundschaft mit dem Gelähmten bedeutet Arbeit und eine Menge schräger Blicke. Und nicht zu vergessen: viel Zeit und Energie.

Schön und gut. Aber denken Sie mal nach, was der gelähmte Mann durchmachen muss. Bestimmt kommen von Zeit zu Zeit neidische Gedanken hoch: „Die können jetzt einfach wieder nach Hause gehen, rennen, springen. Und ich bleibe da liegen.“ Auf die Matte, fertig.

Sie sehen ihn in seiner Bedürftigkeit. Peinlich! Ein bisschen kann ich ihm nachfühlen.

Die Geburt meiner Tochter ging nicht so einfach, wie die meines Sohnes. Bei ihr gab es einen Kaiserschnitt. Da kann man nicht einfach ein paar Stunden nach der Geburt aufstehen und sich die Beine vertreten. Da muss man möglichst ruhig liegenbleiben, darf nicht zum lachen oder husten gebracht werden, weil einem sonst die Schmerzen im Bauch beinahe zerreißen. Und man muss läuten, wenn man sein Baby aus dem Bettchen holen möchte, weil man es selber noch nicht kann.

Wenn ein anderer Ihre Matte trägt, machen Sie sich verletzlich. Wenn ein anderer Ihre Matte trägt, sieht er Sie in Ihrer Schwäche. Er könnte Sie verletzen, wenn er Sie fallen lässt.

Ich wage zu behaupten, dass jeder von uns eine Matte hat. Sie ist ein Bild für die menschliche Zerbrochenheit, Unvollkommenheit. Wir sind ‚nicht normal‘, auch wenn wir das gerne wären. Aber wenn wir einander erlauben, unsere Matten zu sehen, wenn wir einander helfen und voneinander Hilfe annehmen, wird Heilung möglich.

Vielleicht ist Ihre Matte Ihr Temperament. Sie verletzen damit sogar diejenigen Menschen, die Sie am meisten mögen. Gehässige Worte kommen über Ihre Lippen, Ihre Stimme wird laut. Sie hassen diese Art und Weise, wie Ärger aus Ihnen herausströmt. Aber Sie spüren, dass Sie ihn nicht zurückhalten können.

Vielleicht ist Ihre Matte Ihre Unfähigkeit, anderen zu vertrauen. Oder Sie müssen alles unter Kontrolle haben. Vielleicht gehört zu Ihrer Matte auch ein drückendes Gefühl des Versagens oder der Einsamkeit.

Manche Menschen verbringen ihr ganzes Leben mit Matten-Management. Sie versuchen krankhaft so zu tun, als hätten sie keine Matte. Sie strotzen vor Kraft, Energie, Lebensfreude. Ihr vorrangiges Ziel besteht darin, ihre Zerbrochenheit vor den Augen der anderen zu verbergen. Und ich kann Ihnen ehrlich sagen: Auch wenn man bei der Kirche arbeitet, trägt man eine Matte! Ich halte diese Predigt Ihnen genauso wie mir!

Ich möchte Ihnen ein paar persönliche Fragen stellen:

Wer trägt von Zeit zu Zeit Ihre Matte?

Wem zeigen Sie Ihre Schwächen und Probleme?

Wen bitten Sie, für Sie zu beten?

Wen lassen Sie Ihre Zerbrochenheit sehen?

Wenn Sie tiefe Freundschaften eingehen wollen, können Sie nicht immer der Starke sein. Sie müssen manchmal auch einen anderen Ihre Matte tragen lassen. Und genau das geschieht in dieser biblischen Geschichte. Eines Tages kommt Jesus in ihre Stadt. Diese vier Männer erfahren davon und wollen den berühmten Lehrer natürlich hören. Was sich genau abspielt, sagt die Bibel nicht. Ich kann mir aber vorstellen, dass sie sich unterhalten haben. „Wir können nicht einfach alleine hingehen. Wir müssen unseren Freund mitbringen. Das könnte ihm Mut machen. Und vielleicht sind diese Dinge ja wahr, die man über Jesus erzählt. Wenn dieser Jesus unseren Freund heilen könnte! Wir müssen ihn hinbringen!“ Auf die Matte, fertig, los!

Logistisch nicht ganz einfach, aber sie denken nicht an sich - Freunde tun so was. Freunde dienen einander.

Eigentlich machen sie nichts anderes, als das, was im Galaterbrief steht: „Kümmert euch um die Schwierigkeiten und Probleme des anderen, und tragt die Last gemeinsam.“

Sie holen ihn also ab und bringen ihn zu dem Haus, in dem Jesus lehrt. Aber: Es ist voll gestopft mit Menschen. Es gibt nur noch Stehplätze und auch die nur noch draussen vor der Tür.

Jesus ist so nah, aber sie kommen nicht an ihn heran. Damit haben die Männer nicht gerechnet. Sie waren so begeistert – und nun das. Sie sehen sich das Ganze eine Weile an und dann hat einer von ihnen eine Idee: „Hey, Jungs! Wie wär's, wenn wir ein Loch ins Dach machen und ihn ins Haus herab lassen?“

Den Männern ist klar, dass es ein ausgesprochen unorthodoxer Weg ist, um einen Raum zu betreten. Aber sie wollen unbedingt zu Jesus.

Also organisieren sie ein paar Seile, um die Matte vom Dach lassen zu können, und stürmen nach oben. Die Häuser hatten üblicherweise Aussentreppen, denn die Dächer wurden als Terrassen genutzt. Sie machen sich ans Werk. Da gab es keine Ziegel abzudecken, sondern wohl eher Schilfmatten, die mit Zweigen und getrockneten Lehm verbunden waren.

Stellen Sie sich mal die folgende Szene vor:

Jesus lehrt und weil er ein ausgezeichnete Lehrer ist, hören die Leute gebannt zu. Plötzlich gehen die Blicke zur Decke. Schmutz und Laub rieseln hinunter. Dann hagelt es grosse Brocken von Verputz. Unruhe im Saal. Jesus hört auf zu lehren. Alle schauen nach oben und entdecken ein Loch in der Decke. Diese Männer haben beschlossen, sich nicht von einem so kleinen Dach aufhalten zu lassen. Sie dienen dem Gelähmten entschlossen, mutig und ziemlich kreativ.

Gemeinschaft wird von Menschen mit einer dienenden Haltung gebaut. Wie oft decken Sie für andere Dächer ab? Das muss nicht unbedingt die Zerstörung von fremdem Eigentum beinhalten. Meistens geht es um zwei Aufgaben: etwas sehen und etwas tun. Einem entmutigten Freund ein paar Zeilen schreiben. Jemandem zuhören, der ein offenes Ohr braucht.

In der Ferienzeit habe ich eine Freundin zu mir nach Hause zu einem gemütlichen Filmabend eingeladen. Sie ist alleinerziehend und geht seit Jahren nur noch ganz selten weg. Aber nun war ihre Tochter mit dem Vater in den Ferien und sie hatte viel freie Zeit. Allein. Einsam. So hat sie sich sehr auf den Abend gefreut und ich mit ihr. Doch als sie dann kam und wir gemütlich auf dem Sofa sassen, begann sie zu erzählen. Über ihre Schwierigkeiten im Alltag als Alleinerziehende und ihrem Teilzeitjob. Sie brauchte ein offenes Ohr, jemand, der zuhört und sie ihn den Arm nahm. Fazit: Statt einem gemütlichen

Filmabend, waren es zweieinhalb Stunden gefüllt mit Gesprächen und Zuhören, Mitfühlen und Zumuten. Und mit der Gewissheit, dass es immer ein Dach gibt, das es abzudecken gilt.

Zurück zur Geschichte. Stellen Sie sich einen Augenblick lang vor, Sie seien der Mann auf der Matte. Sie sollen gleich durch das Dach ins Haus herabgelassen werden.

Hat jemand die Seile überprüft? Wie wird sich die Menschenmenge Ihnen gegenüber verhalten? Und was ist, wenn sich Jesus gerade bei einem wichtigen Punkt in seiner Predigt befindet und nicht unterbrochen werden will? Oder wenn sich herausstellt, dass er Ihnen überhaupt nicht helfen kann? Wenn Sie einfach so wieder nach oben befördert werden müssen?

Sie liegen auf Ihrer Matte und denken über all diese Gefahren nach. Sie müssen eine Entscheidung treffen: Wenn Sie durch das Dach ins Haus gelassen werden, können Sie fallen gelassen, ausgelacht oder zurückgewiesen werden. Andererseits: Wenn Sie nicht durchs Dach gelassen werden, dann gibt es bestimmt auch keine Heilung. Dann hätten Sie diese einmalige Chance verpasst.

Der Mann auf der Matte nickt. Die Freunde des Mannes fragen sich vermutlich auch, wie Jesus reagieren wird. Jesus schaut nach oben und sieht die Gesichter der vier Freunde, die auf ihn herabblicken.

Sie bitten nicht für sich selbst. Ihr einziger Gedanke ist: „Wie können wir unseren Freund nur möglichst nahe zu Jesus bringen?“ Das ist es, was echte Freunde füreinander tun wollen.

Dann steht etwas Erstaunliches: „Und als Jesus ihren Glauben sah...“ oder in einer anderen Bibelübersetzung: „Als Jesus sah, wie fest sie darauf vertrauten...“

Normalerweise berichten biblische Heilungsgeschichten davon, dass Jesus den Glauben des Menschen sah, der für sich oder sein Kind um Heilung bittet. Hier ist es nicht in erster Linie der Glaube des Mannes, sondern der seiner Freunde. Können Sie sich vorstellen, was der Glaube eines Menschen für einen Freund bewirken kann?

Die Freunde brechen ein Loch durch das Dach und bringen den Gelähmten ins Haus. An keiner Stelle wird berichtet, dass sie etwas sagen. Jesus wurde nicht durch ihre hervorragenden Argumente überzeugt. Es war ihr Glaube. Aber was sieht Jesus genau? Ein grosses Loch in der Decke, vier Gesichter darin – staubig, verschwitzt, ängstlich, hoffnungsvoll. Jesus sieht ihr Vertrauen. Jesus wendet seinen Blick dem Gelähmten zu, ein bewegungsloser Körper auf der Matte. Er sieht aber nicht nur einen zerbrochenen Körper, sondern – wie in jedem von uns – auch eine zerbrochene Seele.

Jesus spricht liebevoll: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Was hat wohl der Mann auf der Matte an dieser Stelle gedacht? Er hatte eigentlich nicht vorgehabt, seine Sünden zu thematisieren. Aber das gehört zu den Dingen, die passieren, wenn man sich auf Gemeinschaft einlässt und Jesus mittendrin dabei ist. Gemeinschaft hat die Angewohnheit, das Thema Sünde und Schuld an die Oberfläche zu bringen.

Wenn ich alleine bin, kann ich mir einreden, dass ich ein ziemlich geduldiger Mensch bin. Aber wenn ich mit meinem Auto unterwegs bin, dann entdecke ich auch ganz andere Seiten an mir.

Jean Vanier – ein Aussteiger aus einer akademischen Stellung, der Heime für Schwer- und Schwerstbehinderte gründete, schreibt in einem seiner Bücher zum Thema Gemeinschaft: „Wenn wir alleine sind, können wir glauben, dass wir jeden lieben. Wenn wir dann aber mit anderen zusammen sind, mit ihnen die ganze Zeit leben, erkennen wir, wie unfähig wir sind, andere zu lieben, wie viel wir anderen abschlagen, wie verschlossen wir in uns selbst sind.“

Vielleicht fragen Sie sich, welche Sünden denn ein Gelähmter schon begehen kann. Die tödlichsten Sünden – Ärger, Arroganz, Kritiksucht, Neid – die kann man begehen, ohne nur einen Finger zu rühren.

Dieser Mann, der von Menschen verspottet und verurteilt wurde, über den sie dachten, dass er minderwertig ist, hört von Jesus: „Du bist rein. Dir ist vergeben. Du bist mit Gott im Reinen. Deine Krankheit war keine Strafe Gottes. Und jetzt steht auf, nimm deine Matte und geh! Du bist gesund!“

Und der Mann steht auf, hebt seine Matte vom Boden auf. Er rollt sie zusammen. Auf die Matte, fertig, los! Er ist sie losgeworden!

(Matte zusammen rollen)

Sein ganzes Leben hat er auf diesem Ding verbracht. Ab heute besteht seine Welt nicht mehr aus 1x2 Metern, sondern so weit ihn seine Füße tragen. Nicht nur sein Körper wurde geheilt. Auch sein Herz, seine Seele. Menschlich gesprochen waren seine gesunden Beine nicht sein grösstes Geschenk. Es waren seine Freunde. Kein Geschenk ist mit dem Geschenk der Gemeinschaft vergleichbar.

Amen